



Verein für Jugendhilfe und Sozialarbeit e.V.
Geschwister-Scholl-Straße 16
15517 Fürstenwalde
Telefon: 03361/710927
Fax: 03361/710929
eMail: jusev@jusev.de
Homepage: www.jusev.de

„ENTIMON-Projekt“

L - E - B - E - N

L ebensweltgestaltung durch

E rfahrung

B ildung

E ntwicklung im

N etzwerk

Inhaltsverzeichnis

1.	Die Situation	3
2.	Kooperationspartner	3
3.	Bisherige Arbeit des Antragstellers	3
4.	Zielgruppe	4
5.	Ziele	4
6.	Konzeptschwerpunkte	5
7.	Konzeptrahmen / Kurzbeschreibung	6
8.	Erfahrungen des Antragstellers	7
8.1	Gemeinwesenorientierte Arbeit	7
8.2	Interkulturelle Arbeit.....	7
8.2.1	<i>Europäischer Freiwilligendienst als Entsendung</i>	8
8.2.3	<i>Internationale Jugendbegegnungen</i>	8
8.2.4	<i>Errichtung einer „internationalen“ Internetplattform</i>	8
8.3	Jugendsozialarbeit.....	8
9.	Umsetzungsschritte und personeller Rahmen	9
9.1	Das Erste Jahr 2002	9
9.1.1	Beschreibung des Ist-Standes des Sozialraumes	9
9.1.2	Analyse der Situation und der Problemanzeigen von Gewalt, Rechtsextremismus etc.9	
9.1.3	Erarbeiten von Projektskizzen	10
9.1.4	Entwicklung von inhaltlichen Schwerpunkten und Methoden zur Umsetzung.....	10
9.1.5	Aufbau eines Kommunikationsnetzes.....	10
9.1.6	Unterstützung und Weiterentwicklung vorhandener Aktivitäten und Projekte unter dem Gesichtspunkt o.g. konzeptioneller Inhalte und Aktionsfelder	11
9.2	Das Zweite Jahr 2003	11
9.3	Das Dritte Jahr 2004	11
9.4	Das Vierte Jahr 2005	11
9.5	Personeller Rahmen	12
10.	Finanzierung	12
11.	Fachliche Voten	12

1. Die Situation

Fürstenwalde ist eine 36.000 Einwohner große Stadt als Mittelzentrum östlich von Berlin in Richtung Frankfurt (Oder) gelegen. Für die Beschreibung hier ist von Bedeutung, dass Fürstenwalde bereits 1996 hinsichtlich rechtsextremer Anschläge in die Schlagzeilen geriet und seitdem wegen rechtsextremistischer Anschläge bzw. Überfälle immer wieder in die Diskussion kommt. Auf den Landkreis Oder-Spree bezogen ist Fürstenwalde mit den umliegenden Ämtern Steinhöfel, Heinersdorf und Odervorland einer von vier Sozialräumen. In allen Sozialräumen gibt es seit kurzem eine Arbeitsgemeinschaften nach § 78 KJHG.

Im Jahr 2001 wurden in mehreren Gemeinden und den Städten des Landkreises wie in allen anderen Landkreisen im Rahmen des „Toleranten Brandenburg“ - eine Aktion der Landesregierung gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit - Koordinatoren benannt, die auf ihrer ersten Konferenz im Landkreis Oder-Spree im Jahr 2001 einen hohen Bedarf an Gegenbewegung und Prävention für die Arbeit gegen Gewalt und Rechtsextremismus beschrieben haben.

2. Kooperationspartner

Der Antragsteller kooperiert mit

- den Grund- und Gesamtschulen und Gymnasien am Ort,
- der Stadt Fürstenwalde,
- der Polizei,
- der Plattform gegen Rechts,
- dem Kreisjugendring
- sowie mit den freien Trägern der Jugendhilfe in der Region:
 - Förderverein für Jugend- und Kulturarbeit (FFJK) mit *Streetwork, Hilfen zur Erziehung*
 - Jugendförderverein alpha mit *stationären Wohngruppen*
 - Caritas Fürstenwalde mit *Hilfen zur Erziehung und Aussiedlerarbeit*
 - Diakonisches Werk Oder-Spree mit *Hilfen zur Erziehung, Interkultureller Arbeit, Angebote für Lückekinder*
 - BSG Pneumant mit *Sportarbeit und dem Jugendclub in Fürstenwalde Süd*

3. Bisherige Arbeit des Antragstellers

Der Träger hat sich 1995 gegründet, mit der Aufgabenstellung, Jugendhilfe in der Region zu organisieren. Aus diesem Ansatz heraus hat sich eine umfangreiche gemeinwesenorientierte Kinder- und Jugendarbeit sowie die Arbeit mit jungen Erwachsenen entwickelt. (Erfahrungen des Antragstellers bezogen auf das Projekt siehe Punkt 8.)

Siehe auch www.jusev.de

Das Projekt

4. Zielgruppe

Die Bestimmung der Zielgruppen orientiert sich an den gegebenen Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen im Landkreis Oder-Spree. Gesellschaftliche Veränderungen führen auch im Sozialraum verstärkt zur Auflösung tradierter Milieus und Bindungen. Hierzu gehören besonders unstete Familienbeziehungen und der Verlust traditioneller Familienstrukturen durch Scheidung, wechselnde Partnerschaften der Eltern, Alkohol, Überforderung usw.

Dies erzeugt Unsicherheiten bei Kindern und Jugendlichen, die noch nicht in ihrer Persönlichkeitsbildung gefestigt sind. Unterschiedliche Strategien zur Bewältigung ihrer Lebenssituationen werden von ihnen entwickelt und wahr genommen. Dazu gehört vor allem die Zugehörigkeiten und Aktivität in jugendlichen Subkulturen. Diese sind nicht per se` negativ. Vielmehr kommt es auf die inhaltliche Prägung an. Sie enthalten wichtige, positive und kreative Entfaltungspotentiale zur persönlichen sozialen und kulturellen Entwicklung.

Fehlende Orientierungshilfen bei Kindern und Jugendlichen - unter anderem durch die abnehmende Wertigkeit von Erziehung und einen geringeren Zeitfaktor bei den Eltern, als der ersten so genannten Primärgruppe - fördern die Suche nach Sicherheit und Orientierung, die von Elternhaus und Umfeld oft ungenügend abgedeckt sind. Sie findet demnach ihren Ersatz in den Peer-Group's der Gleichaltrigen, in denen immer mehr Zeit verbracht wird.

Neben der verstärkten Hinwendung zu Jugendsubkulturen ist eine zunehmende Ablehnung formaler Gruppen und Institutionen, wie z.B. Vereinen und der Schule zu beobachten. Die Schule als Bildungsinstitution wirkt auf o.g. Kinder und Jugendliche oft frustrierend. Leistungsforderung wird nicht als Förderung, sondern als Druck erlebt¹.

Dies führt in vielen Fällen zu Schulabstinz und zu erheblichen Lernproblemen, was eine Stagnation ihrer intellektuellen Fähigkeiten zur Folge haben kann. Solche Entwicklungen führen immer wieder in die Perspektivlosigkeit.

Eine spezielle und in Ostdeutschland weitgehend dominante Ausprägungsform jugendlicher Subkulturen stellt die rechtsorientierte Jugendszene dar. Sie ist geprägt durch ihre aggressive Verdrängung alternativer Jugendkulturen und einem Streben nach Homogenität. Auf der Suche nach Wegen sich ihre Lebenswelt zu erschließen, bleibt - nach unserer Wahrnehmung - der Anteil der Jugendlichen, die sich rechtsextrem orientieren im Vergleich zur Studie von Sturzbecher/Hess², in unserem Sozialraum unverändert.

Aus dieser Beschreibung ergeben sich für die Arbeit des Projektes **L - E - B - E - N** folgende 5 Zielgruppen:

1. Kinder und Jugendliche in ihrer persönlichkeitsbildenden Orientierungsphase
2. deren Eltern und wichtige Bezugspersonen
3. randständige Jugendliche mit verminderter sozialer Kompetenz und Neigung zur rechten Einstellungen
4. stark verhaltensauffällige Jugendliche mit hoher Gewaltbereitschaft
5. Jugendliche mit eingeschränkten Möglichkeiten des Zugangs zu Bildung und Kultur aus sozialen und psychischen Gründen.

5. Ziele

Abbau von Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus ist eine entscheidende Aufgabe gesellschaftlichen Handelns zumal Kinder und Jugendliche im Kontext vorhandener Werte der Erwachsenenwelt aufwachsen.

Die Bereitschaft junger Menschen zur Anwendung von Gewalt und die Hinwendung zu rechtsextremem Denken und Handeln wird durch die Haltung der Erwachsenenwelt (passive Akzeptanz)

¹ 1Siehe Pisa Index 6 „Lebens- und Lernbedingungen von Jugendlichen S.41ff.;

² Sturzbecher/Hess „Soziale Schulqualität aus Schülersicht“ in: Jugend in Ostdeutschland

und Äußerungen der Politik („das Boot ist voll“, Gefahr der Überfremdung, Diskussion zum Einwanderungsgesetz usw.) entscheidend gestützt.

So erhält der Zusammenschluss gesellschaftlicher Gruppen, Parteien, Polizei, Kirchen, Gewerkschaften, Vereinen, Schulen und engagierten Einzelpersonen in der Plattform gegen Rechts in Fürstenwalde eine wichtige Brückenfunktion im Kampf gegen den Rechtsextremismus.

In diesem Zusammenhang muss differenziert werden zwischen nachhaltigen Zielen und so genannten Nah-Zielen.

a) Nachhaltige Ziele:

- Abbau von Nationalismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit unter Kindern und Jugendlichen
- -Schaffung eines Netzwerkes für systemische Jugendhilfe
- -Schaffung eines Netzwerkes für Jugendkulturarbeit
- Brückenbau zwischen Jugendsubkulturen und Institutionen
- Positive Veränderung der Werteorientierung bei Kindern und Jugendlichen

b) Nah-Ziele:

- Schaffung des Zugangs zu Bildungsmöglichkeiten durch neue Medien
- Förderung sozialer Kompetenz anhand unterschiedlicher Interaktionsformen
 - Abbau von Gewaltbereitschaft an Hand Anti-Aggression-Trainings, Erlebnispädagogik, sportlichen Angeboten zur Förderung der Einsicht in die Notwendigkeit von Kooperation in Teams vs. Egoisten mit Neigung zur Gewalt
 - Lernen von Konflikt- und Kritikfähigkeit und Bewältigung von Konflikten
- Aufzeigen von Zukunftsperspektiven durch Förderung von Motivation zu eigenverantwortlichem Handeln

6. Konzeptschwerpunkte

Das Gesamtkonzept nennt 3 Schwerpunkte, die sich untereinander ergänzen und über die als Netzwerk die pädagogischen Ziele entwickelt und umgesetzt werden sollen.

1. **Entwicklung von Jugendprojekten** zur nachhaltigen Verhinderung sozialer und kultureller Ausgrenzung.

Das Erreichen dieses Zieles soll über die Entwicklung und Umsetzung erlebnispädagogischer Maßnahmen unter Inanspruchnahme der Vernetzung vorhandener Strukturen und Einrichtungen erreicht werden.

Menschen lernen wesentlich über Erfahrungen und Begegnungen. Dazu gehören insbesondere auch Grenzerfahrungen. Insoweit ist geplant, über die erlebnispädagogische Ebene, wie

- interkulturelle Begegnungen (vergleiche Punkt 8.2.)
- Freizeiten
- Bildungsmaßnahmen
- Veranstaltungen in Clubs

„lernen durch erfahren“ zu organisieren, um z.B. Ausgrenzung und Ablehnung, die überwiegend auf Vorurteilen beruht an sich selber wahrnehmen und hinterfragen zu können.

2. **Interkulturelles Lernen** ist – wie jedes Lernen – von intellektuellen Möglichkeiten abhängig. Entsprechend dieser Voraussetzung wird sich der Bogen spannen von der Organisation persönlicher Begegnung über erlebnispädagogische Angebote bis hin zur Auseinandersetzung mit Religionen, Politik, Gewalt, Rassismus usw..

(Angedacht ist z.B. ein EU-Symposium zum Thema: „2000 Jahre Völkerwanderung in Europa“.)

3. **Bildungsarbeit** geschieht nicht nur in Seminarform oder als Wochenendforum, sondern hat sich an den Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen zu orientieren. So geht es darum,

- Arbeitshilfen und methodisch-didaktisches Vorgehen zu erarbeiten und entsprechende Materialien zu erstellen und pädagogische Voraussetzungen für die Umsetzung zu schaffen.
- in Zusammenarbeit mit Sozialarbeit an der Schule, mit der Clubarbeit, mit der Streetwork eine langfristige Jugendbildungsinitiative zu erarbeiten.
- Multiplikatoren in der Kinder- und Jugendarbeit für die Bildungsarbeit zu qualifizieren, unter besonderer Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Inhalte.

Dies soll im Rahmen des Projektes L - E - B - E - N in themenbezogene Angebote umgesetzt werden, mit welchen sich die Jugendlichen identifizieren können. Durch die unterschiedlichsten Formen der Animation sollen sie angeregt werden, sich aktiv einzubringen und das Clubleben mitzugestalten (Partizipation). Die damit einhergehende Stärkung des Selbstwertgefühles unterstreicht den präventiven Charakter und ein Erfordernis der **offenen Jugendarbeit**.

Darüber hinaus soll neben dem Stammpublikum eine breitere Schicht Jugendlicher durch gezielte alternative Angebote, **Workshops** sowie **Bildungsveranstaltungen** angesprochen werden.

Ausgesprochen gut angenommen sind Angebote mit **erlebnispädagogischem Charakter**. Dort wird theoretisch erworbenes Grundwissen durch körperliche Aktionen und Aktivitäten für die Jugendlichen erlebbar gemacht. Der pädagogische Ansatz führt zu Kommunikation und Kooperation unter den Jugendlichen.

Durch eine erweiterte und gezielte Angebotspalette können retadierte Verhaltensmuster im Freizeit- und Sozialverhalten gespiegelt bzw. aufgebrochen und neue Ansätze aufgezeigt werden. Die Annäherung an vermeintlich Fremdes soll toleranzfördernd und phantasieanregend wirken. Dabei kann die interkulturelle Arbeit mit Jugendbegegnungen sowie Austauschprogrammen und Bildungsprogrammen den entscheidenden Beitrag leisten, um Vorurteile abzubauen und Akzeptanz aufzubauen.

Einzelheiten werden in einem hierzu zu beschreibenden Konzept ausgewiesen.

7. Konzeptrahmen / Kurzbeschreibung

Aus der Darstellung der Arbeitsinhalte des Trägers (Punkt 8) lässt sich entnehmen, dass er bereits auf verschiedenen Ebenen an den Problemfeldern Rechtsorientierung, Gewaltorientierung, Rassismus arbeitet.

Im Sozialraum stellt sich die Situation, dass in allen Jugendclubs – das übrigens zu Recht – rechtsorientierte und gewaltbereite Jugendliche keinen Platz haben. Dies sind vorrangig Jugendliche, die rechtsextrêmes Gedankengut bemühen, um ihre Gewaltbereitschaft zu legitimieren. Auf Grund der „Hausverbote“ aller Jugendclubs für diesen Personenkreis, sind sie – nicht nur in Fürstenwalde, aber auch hier – für die offene Jugendarbeit „aussen vor“. Sie bilden inzwischen eine Jugendszene, die allenfalls noch über die Streetwork – aufsuchende Sozialarbeit – erreicht werden könnte.

Die praktische Arbeit in Fürstenwalde belegt, dass ein großer Teil dieser Jugendlichen über keine alternativen Handlungsmöglichkeiten verfügt, um sich aus dem „Teufelskreis“ von Gewalt und Ablehnung eigenständig befreien zu können. Damit wird ein Gefühl des „Ausgestossenseins“ bei diesen Jugendlichen provoziert, die ihre zugrunde liegenden Probleme durch nationalistische Wertorientierungen und sich daraus ergebendes Verhalten verdecken.

Daraus folgen als subjektive Rechtfertigung, Provokation, Gewalttaten, Überfälle auf Kinder und Jugendliche, die die Clubs besuchen.

Eine weitere Problemanzeige für den Sozialraum Fürstenwalde ist, dass Kinder und Jugendliche aus Aussiedlerfamilien einerseits selbst als Ausländer (speziell als Russen) gesehen werden und daher ebenfalls Opfer von Vorurteilen und Diskriminierung in Teilen der einheimischen Bevölkerung werden.

Das hier beschriebene Szenario ist ein sozialpädagogisches Dilemma, das sich in der jugendpädagogischen Literatur immer wieder findet: Es werden Problemlagen erkannt, es wird mit großem wissenschaftlichem Aufwand Ursachenforschung betrieben; in der pädagogischen Praxis bleiben

Versuche, pädagogische Wege zur Lösung von Problemsituationen zu gehen immer wieder stecken. Das Konzept der „Offenen Jugendarbeit“ führt meist zwangsläufig zu einem Ausschluss von rechten Jugendlichen aus offenen Einrichtungen, weil sie die hier geltenden Regeln von Akzeptanz und Toleranz aller Jugendlichen beständig unterlaufen. Diese Jugendlichen sammeln sich außerhalb der Einrichtungen auf der Straße. Um die offene Jugendarbeit nicht zu gefährden, gilt es, eine andere Form der Arbeit mit den betreffenden Zielgruppen außerhalb der offenen Jugendclubs zu finden.

Da es in der pädagogischen Arbeit von JuSeV gegen Gewalt und Rechtsextremismus bereits 3 Ebenen

- Jugendsozialarbeit
- Interkulturelle Arbeit
- Gemeinwesenorientierte Arbeit

gibt, sind im Sozialraum gute Voraussetzungen vorhanden unter Einbeziehung der bereits entwickelten Kinder-, Jugend- und Jugendkulturarbeit (vergleiche Punkt 2 – „Kooperationspartner“), Lösungsmöglichkeiten zur Integration der beschriebenen Gruppen zu erarbeiten.

Perspektiven / Nachhaltigkeit

JuSeV verfügt über praktische und pädagogische Erfahrungen, die notwendig sind, um mit Hilfe von zusätzlicher personeller Kompetenz mit entsprechender Supervision und Evaluation und / oder wissenschaftlicher Begleitung, neue Wege entwickeln und gehen zu können (Vergleiche hierzu Punkt 5. „Ziele“).

8. Erfahrungen des Antragstellers

8.1 Gemeinwesenorientierte Arbeit

Mit der Gewaltprävention in der Kinder- und Jugendarbeit befasst sich JuSeV seit 1996:

1996 erklärte die in der Plattenbausiedlung in Fürstenwalde Süd wohnende „Freie Kameradschaft“ diese Siedlung zur „national befreiten Zone“.

Gezielt wurde von Seiten des Trägers die Arbeit mit 10 – 14jährigen Kindern und Jugendlichen im Jahr 1997 in der Siedlung aufgenommen und mit den dort lebenden Kindern und Jugendlichen einen Spielplatz gebaut. Daraus entstand eine gemeinwesenorientierte Kinder-, Jugend- und Elternarbeit. Zwei angemietete Erdgeschosswohnungen dienen inzwischen als Anlaufstelle und Jugendclub.

Waren 1996/1997 Gewalttaten und Zerstörung in dieser Siedlung an der Tagesordnung, sind sie durch den neu eingetretenen „Generationswechsel“ unter den Kindern und Jugendlichen und durch die alternativ begonnene Kinder- und Jugendarbeit stark zurückgegangen.

8.2 Interkulturelle Arbeit

In der Gesamtschule in Fürstenwalde Süd ist vom Träger JuSeV die Sozialarbeit an der Schule angesiedelt/installiert. In dieser Gesamtschule werden auch die Jugendlichen aus der Jugendrichtung „ALREJU – Allein reisende jugendliche Flüchtlinge“ beschult. Auf Grund dessen waren 1996/1997 Gewalt und antirassistische Konflikte an dieser Schule an der Tagesordnung. Daraus entstanden regelmäßige Tages- oder Wochenendveranstaltungen, sowie auch Ferienmaßnahmen als interkulturelle Begegnung unter den „streitbaren“ deutschen und ausländischen Jugendlichen, ebenso der Aufbau von Konfliktlotsen an dieser Schule.

Die Interkulturelle Jugendarbeit ist ein neuer und in der Entwicklung begriffener Teil der Arbeit des Vereins. Diese Initiative entwickelte sich aus der Arbeit in anderen Projekten des Trägers und der engen Vernetzung mit der 1. Gesamtschule und dem Jugendprojekt „ALREJU“.

Die Einbeziehung von interkulturellem Lernen in die Freizeitarbeit mit randständigen Jugendlichen hat sich bewährt. Eine Intensivierung dieser begonnenen Arbeit sehen wir wegen der guten Ergeb-

nisse im Zusammenhang mit dem Kampf gegen den Rechtsextremismus als dringend notwendig an. Die derzeitigen Rahmenbedingungen geben dies jedoch nicht her.

Die interkulturelle Arbeit gliedert sich in vier methodisch und didaktisch unterschiedliche Schwerpunkte:

8.2.1 *Europäischer Freiwilligendienst als Entsendung*

Der Europäische Freiwilligendienst (EFD) ist eine eigenständige Aktion (Aktion 2) aus dem Programm JUGEND der Europäischen Union. Rechtliche Grundlagen sind die Beschlüsse der Europäischen Kommission.

8.2.2 *Aufnahme ausländischer Jugendlicher*

Die Aufnahme erfolgt nach den Richtlinien der Aktion 2 und deren Vorgaben. Die ausländischen Jugendlichen sind in den verschiedenen Projekten tätig, erlernen die deutsche Sprache, erleben die Kultur und entwickeln in Zusammenarbeit mit der Aufnahmeorganisation ein eigenes Projekt.

8.2.3 *Internationale Jugendbegegnungen*

Hierbei liegt methodisch das Prinzip der Gruppenarbeit zugrunde. Didaktisch wird vor allem mit unterschiedlichen Kulturerfahrungen gearbeitet. Das gemeinsame Reisen, das Kennenlernen anderer Kulturen, der Aufbau von Gruppenstrukturen mit allen, sozialer Lehrkompetenz und Integration soll hierüber gelernt werden.

Es existiert das Prinzip von Besuch und Gegenbesuch.

Hauptziele sind der Abbau von Vorurteilen und Intoleranz gegenüber anderen Kulturen. Erste praktische Erfahrungen wurden mit einer russischen Partnergruppe gesammelt.

8.2.4 *Errichtung einer „internationalen“ Internetplattform*

Sich mit den neuen Medien vertraut zu machen ist Ziel des Engagement des Trägers (Internet-treff). Dabei können sich Jugendliche aktiv an der Gestaltung von Multimediaproduktionen beteiligen und über den virtuellen Kontakt „elektronische Vernetzung und Begegnungen“ realisieren, die in reale Projekte einmünden sollen.

8.3 Jugendsozialarbeit

Neben den **Hilfen zur Erziehung**, die der Träger anbietet, zeigte sich recht früh die Notwendigkeit andere Bereiche zur Begleitung der betroffenen jungen Menschen mit einzubeziehen. Dazu gehören

- Soziale Gruppenarbeit
- Einrichtung von ABM- und SAM-Maßnahmen für bestimmte Jugendliche
- Einrichtung einer Qualifizierungs-ABM-Maßnahme zur Jugendberufshilfe daraus folgend die
- Entwicklung einer Jugendclubarbeit
- Sozialstunden nach richterlicher Weisung,

Durch ein vielfältiges attraktives Angebot in der offenen Kinder- und Jugendclubarbeit müsste der Sozialraum im Stadtzentrum für die Jugendlichen ergänzt und erweitert werden. Hierzu ist ein Projekt „Spielorte“ in der Stadt“ zu entwickeln und umzusetzen.

9. Umsetzungsschritte und personeller Rahmen

Das Projekt ist auf ein Entwicklungs- und Umsetzungszeitraum von 4 Jahren angelegt. Als Ausgangspunkt gelten die 3 Bereiche, der

- a) Gemeinwesenorientierung
- b) Interkulturellen Arbeit
- c) Jugendsozialarbeit

Wobei sich die Bildungsarbeit in allen 3 Bereichen etablieren muss.

9.1 Das Erste Jahr 2002

9.1.1 Beschreibung des Ist-Standes des Sozialraumes

Bereits jetzt lassen sich auf Grund von Vorkommnissen in Schule und Freizeit bei vielen Kindern und Jugendlichen die unterschiedlichsten sozialen Defizite beschreiben. Der soziale Hintergrund der zur Gewalt neigenden Kinder und Jugendliche ist dabei von besonderer Bedeutung für den Sozialraum Fürstenwalde.

In soweit erhält eine Ist-Stands-Analyse für die zu entwickelnde Projektarbeit eine besondere Bedeutung.

Die bisherige Problemanzeige rechtsextremistischer Einstellungen im Sozialraum sind

- a) die Beeinflussung von Kindern und Jugendlichen der offenen Jugendeinrichtungen durch ältere rechtsextremistisch orientierte Jugendliche, welche unter anderem dem Umfeld von NPD bzw. der verbotenen Blood & Honour zugeordnet werden müssen. Die hiervon ausgehende Bedrohung können die Sozialarbeiter in der offenen Jugendarbeit nicht detailliert erfassen und auch nicht bekämpfen, da sie neben der Gewährleistung der täglichen Angebote des offenen Bereiches unmöglich zusätzlich eine intensive inhaltliche/psychologische Auseinandersetzung mit den ideologisch infiltrierten Jugendlichen gewährleisten können.
- b) Es fehlen Kenntnisse in allen Bereichen der Jugendarbeit und über Strukturen und Personen in der rechtsextremen Szene von Fürstenwalde. Dieses Wissen könnte zu einem gezielten und wirkungsvollen Ausschluss von einzelnen Personen in den betreffenden Einrichtungen führen um die Gefährdung von Jugendlichen durch extremistische Bestrebungen in unseren Einrichtungen zu verringern.

9.1.2 Analyse der Situation und der Problemanzeigen von Gewalt, Rechtsextremismus etc.

Es bleibt der Analyse vorbehalten, die Schwerpunkte des Projektes L – E – B – E – N letztendlich festzulegen.

Erforderlich ist, dass unter den in Punkt 9.1.1 angegebenen inhaltlichen Schwerpunkten die Analyse unter Einbeziehung der in dieser Arbeit stehenden Einrichtungen, Clubs, Vereine usw. erfolgt.

Der unter Punkt 9.1.5 beschriebene Aufbau eines Kommunikationsnetzes erhält bereits in dieser Phase eine entscheidende Bedeutung, um herausarbeiten zu können, inwieweit z.B. die Ursachen von Gewalt, auch in der Überforderung von Familie, Schule, Jugendclubs – letztendlich auch dem betroffenen Jugendlichen – liegen.

So wäre eine Analyse auch unter dem Gesichtspunkt „Was brauchen Kinder und Jugendliche in unserer Region für eine neue positive Entwicklung ihrer Persönlichkeit ?“, zu beschreiben.

9.1.3 Erarbeiten von Projektskizzen

Auf der Grundlage der im Punkt 9.1.1 und 9.1.2 angerissenen Vorgaben sind unter der gemeinsam (Vernetzung) erarbeiteten Zielstellungen Projektskizzen zu entwickeln, die in der Entwicklung einzelner kleinerer Projekte einmünden sollten, insbesondere in erlebnispädagogischen Ansätzen das eigene L – E – B – E – N erlebbar machen und Gegenwart und Zukunft, persönliche Entwicklungschancen in den Mittelpunkt der Projekte stellen.

Insbesondere ist bei älteren schulentlassenen Jugendlichen die Frage nach der beruflichen Perspektive und den Zukunftschancen einzubeziehen (z.B. Aufbau von spezifischen Qualifizierungs-ABM).

Für die in Punkt 9.1.1 und 9.1.2 beschriebenen Problemanzeigen sind gezielte Gruppenarbeiten bzw. Toleranz und Anti-Agressionstrainings eine methodisch mögliche Vorgehensweise.

Entscheidend kann eine funktionierende Netzwerkarbeit zur Verbesserung der Kommunikation und zum Transport von Informationen über Strukturen der rechtsextremen Szene beitragen. Die Zusammenarbeit mit dem Verfassungsschutz, der Polizei und anderen Jugendeinrichtungen, der mobilen Beratungsteams (MBT), der Plattform gegen Rechts usw. sind neu zu diskutieren und zu beschreiben.

9.1.4 Entwicklung von inhaltlichen Schwerpunkten und Methoden zur Umsetzung

Die bereits in den vorhergehenden Abschnitten angedeutet, wird es entscheidend auf die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den betroffenen jungen Menschen ankommen. Das heißt, der Erfolg dieses Projektes wird unter anderem mit davon abhängen, wie es gelingen kann, im Rahmen des zu entwickelnden Netzwerkes auf die Jugendlichen zuzugehen und sie über entsprechende Angebote für neue Inhalte zu gewinnen, wie

- Erlebnispädagogik
- Kommunikationstrainings
- Entwicklung von Handlungsstrategien
- gemeinsame Wochenendseminare
- Ferienfahrten
- gemeinsame Wochenenden unter interkulturellen Vorgaben
- Freizeitgestaltung in den täglichen Angeboten von Jugendclubs und Vereinen / Aktionen
- Wohn- und Spielortgestaltung
- Motivationstraining
- Jugendberufshilfe (z.B. eine Qualifizierungs-ABM)
- Bürgerforum im Wohngebiet
- Multiplikatorenschulung usw.

9.1.5 Aufbau eines Kommunikationsnetzes

Wie bereits in den Punkten 9.1.1 bis 9.1.4 deutlich beschrieben, hat die Bildung und Aktivierung eines Netzwerkes Priorität.

Es wird in den ersten Monaten entscheidend darauf ankommen, wie es gelingt, die einzelnen Projekte, Gruppen, Jugendclubs, Vereine, Organisationen, Schulen usw. für die praktische Umsetzung zu gewinnen.

Von besonderer Bedeutung ist es, über Kindergärten, Grund- und andere Schulen, Eltern- und insbesondere betroffene Jugendliche - zu erreichen und für sie annehmbare Angebote zu entwickeln. Das könnte z.B. heißen, dass die Kommunikationstrainings nicht nur auf Jugendliche beschränkt sind, sondern auch im Rahmen einer Erwachsenenbildung umzusetzen sind.

9.1.6 Unterstützung und Weiterentwicklung vorhandener Aktivitäten und Projekte unter dem Gesichtspunkt o.g. konzeptioneller Inhalte und Aktionsfelder

Bereits unter Punkt 9.1.5 wird angedeutet, dass es in erster Linie auf die Neu- und Weiterentwicklung vorhandener Aktivitäten und Projekte ankommen muss. Kleine vorhandene Ansätze, wie z.B. in der Sozialarbeit an der Schule, wie in den einzelnen Jugendclubs usw. sind weiter zu entwickeln.

Hier kommt es insbesondere darauf an, dass die vorhandenen Einrichtungen in ihrer Arbeit Unterstützung erfahren und über gemeinsam zu entwickelnde Projektskizzen (Vergleiche Punkt 9.1.3) sich zunehmend als Netzwerk verstehen können.

9.2 Das Zweite Jahr 2003

(ausführliches Konzept erfolgt zum Antrag 2003)

- Weiterführung der Inhalte aus dem ersten Jahr mit dem Schwerpunkt der Projektarbeit
- Evaluation der Praxisfelder
- Konzeptfortschreibung
- Entwicklung von adressatenorientierten Bildungsveranstaltungen für die o.g. Bereiche
- Multiplikatorenqualifizierung
- Dokumentation der bisherigen sozialpädagogischen Prozesse und Entwicklungen

9.3 Das Dritte Jahr 2004

(ausführliches Konzept erfolgt zum Antrag 2004)

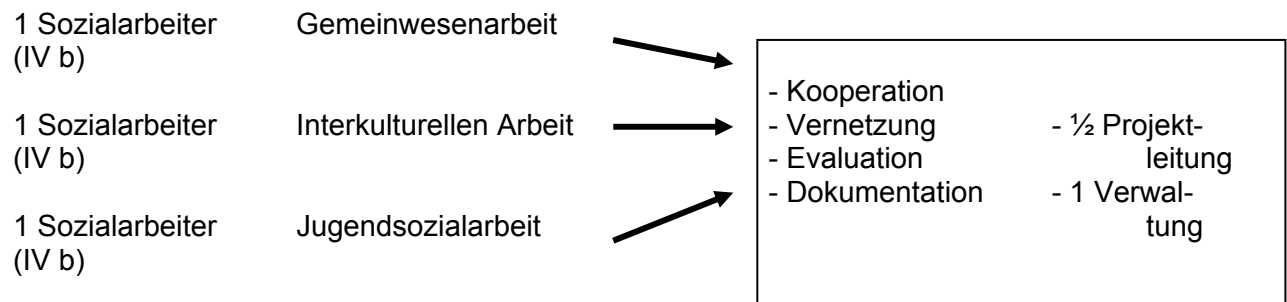
- Fortführung der Projektarbeit
- Evaluation
- Konzeptfortschreibung
- Weiterführung Qualifikation Multiplikatoren
- Konzeptfortschreibung jugendpolitischer Bildungselemente
- Organisation einer regionalen Fachtagung zum Thema
- Dokumentation der bisherigen sozialpädagogischen Prozesse und Entwicklungen

9.4 Das Vierte Jahr 2005

(ausführliches Konzept erfolgt zum Antrag 2005)

- Weiterführung und der Fortschritt der Arbeit entsprechend der Jahre 2 und 3
- Auswertung der Arbeit in den Projekten und der Bildungsarbeit
- Beschreibung einer möglichen Weiterführung und langfristigen Entwicklung
- Kosten- und Personalstrukturen für ein entsprechendes langfristiges Projekt
- Dokumentation
- Organisation einer überregionalen Fachtagung

9.5 Personeller Rahmen



10. Finanzierung

siehe gesonderten Kostenplan in der Anlage

11. Fachliche Voten

- Landkreis Oder-Spree, Sozialdezernentin Frau Dr. Weser
- Bürgermeister Fürstenwalde, Herr Reim
- Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit Potsdam
Frau Dr. Rüß
- Diakonisches Werk Oder-Spree , Geschäftsführerin Pfarrerin Nagorsnik
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Potsdam, Hans-Jürgen Kuhn

Fürstenwalde, den 18. Mai 2002

Rainer Killisch
Geschäftsführer